

AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Die Überlieferung unserer Kultur besitzt nicht nur musealen, sondern lebenspraktischen Wert (Elgin Marbles, British Museum, London)

Editorial

Wenn Journalisten unsere Bibliothek besuchen, dann fragen sie immer wieder, warum sich Konservative so schwer damit tun, ihre Positionen in der Öffentlichkeit darzustellen. Meine Antwort ist dann regelmäßig eine doppelte: weil der Begriff des Konservatismus in Deutschland zum einen unbestimmt und zum anderen fremdbestimmt ist.

Unbestimmt, weil sich niemand positiv auf ihn bezieht und selbst Konservative nicht wissen, wie sie ihn definieren sollen. Und fremdbestimmt, weil er wie kein zweiter als abschätzige Vokabel in der politischen Auseinandersetzung verwendet wird. Noch bevor man weiß, was konservativ ist, weiß man, daß man es nicht sein will.

Daß der Konservative nicht aus der Verzögerung des Unvermeidlichen oder der Negation heraus lebt, sondern umgekehrt die Fülle einer jahrtausendealten Erfahrung gelingenden Zusammenlebens auf seiner Seite hat, wird kaum noch gesehen.

Die BdK wird sich in den nächsten Monaten der Bestimmung dessen, was „konservativ“ heute bedeuten kann, in einer eigenen Themenreihe annehmen (siehe Seite 7). Zu wünschen wäre, daß sich diejenigen, die die konservative Sache öffentlich vertreten, an der vorgängigen Schärfung des Begriffes beteiligen.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8



Porträt



Der Finger in der Wunde des Zeitgeistes: Arnold Gehlen (1973)

Arnold Gehlen – Denker der Institutionen

Arnold Gehlen (1904–1976) war ein deutscher Philosoph, Anthropologe und Soziologe. Als Vertreter der „Leipziger Schule der Philosophie“ wurde er mit seinem Hauptwerk „Der Mensch“ (1940) bekannt, das sich durch eine skeptische Anthropologie auszeichnet und den Menschen als „Mängelwesen“ begreift, der „Institutionen“ bedarf. Der Entwurf einer pluralistischen Ethik in seinem Buch „Moral und Hypermoral“ ist angesichts des heutigen universalistischen Humanitarismus von brennender Aktualität.

Arnold Gehlen war einer der bedeutendsten konservativen Denker des 20. Jahrhunderts. Seine Institutionentheorie gilt als eine der wichtigsten in der Soziologie. Mit Helmuth Plessner und Max Scheler zählt er zu den Hauptvertretern der Philosophischen Anthropologie. In den 1960er Jahren wurde er als konservativer Widerpart Theodor Adornos wahrgenommen sowie später als Gegenspieler von Jürgen Habermas. Von rechts als „Meisterdenker der Konservativen“ (Armin Mohler) bezeichnet, galt von links als ausgemacht, daß alles wichtige der konservativen Theorie bereits von Gehlen vorgedacht war (Herbert Schnädelbach). Mit seinen anthropologischen Werken *Der Mensch* (1940) und *Urmensch und Spätkultur* (1956) stellte er den Menschen als „Mängelwesen“ heraus, das als

„handelndes Wesen“ als einziges „Kultur“ erschaffe und aus seiner prekären existentiellen Lage heraus der „Institutionen“ (Ehe, Familie, Freundschaft, Verwaltung, Armee, Nation, Staat) bedürfe, um Stabilität zu haben. In seiner Spätschrift *Moral und Hypermoral* (1969) analysierte er den Humanitarismus, der drohe, die Institutionen zu zerstören und so Instabilität und Kontrollverlust zu produzieren. Eine These, die die heutige politische Situation in Europa glänzend beschreibt.

Arnold Gehlen wurde 1904 in Leipzig geboren und legte dort 1923 das Abitur ab. Er studierte von 1924 bis 1927 Philosophie, Philologie, Kunstgeschichte, Germanistik und Psychologie in Leipzig und Köln. Bei Hans Driesch wurde er 1927 mit der Arbeit *Zur Theorie der Setzung und des set-*

zungshaften Wissens promoviert. 1930 Habilitation mit *Wirklicher und unwirklicher Geist – Eine philosophische Untersuchung in der Methode absoluter Phänomenologie*.

Von 1930 bis 1934 war er Privatdozent für Philosophie. Nach einer Zeit als Assistent von Hans Freyer erhielt Gehlen einen Lehrstuhl für Philosophie am Institut für Kultur- und Universalgeschichte an der Universität Leipzig. 1938 wechselte Gehlen als ordentlicher Professor an die Universität Königsberg, 1940 an die Universität Wien, wo er die zeitweilige Institutsleitung innehatte. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Gehlen im Range eines Leutnants schwer verwundet. Von 1947 bis 1961 war er ordentlicher Professor für Psychologie und Soziologie in Speyer und ab 1962 ordentlicher Professor für Soziologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1969 lehrte. Arnold Gehlen verstarb 1976 in Hamburg.

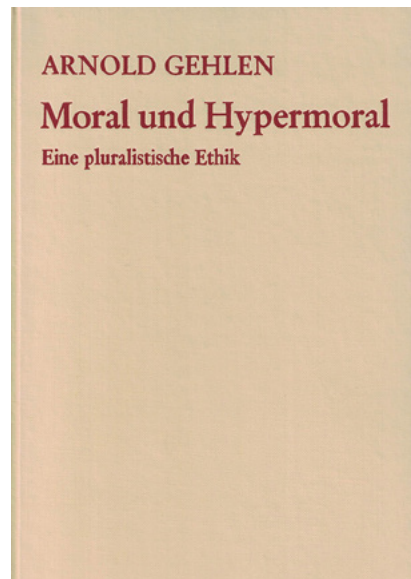
Gehlen's anthropologischen Einsichten zufolge ist der Mensch ein „instinktentbundenen, antriebsüberschüssiges und weltoffenes Wesen“. Seine These vom Menschen als „Mängelwesen“ geht im Kern auf Johann Gottfried Herder zurück und erinnert an das „nicht festgestellte Tier“ Friedrich Nietzsches, jenem Wesen, das zeitgleich und komplementär zu seiner relativen Instinktarmut eine ungeheure Plastizität und Weltoffenheit, eine Formbarkeit, Lernfähigkeit und Erfindungsgabe besitzt.

Aus dieser menschlichen Beschaffenheit ergibt sich für Gehlen eine „Institutionenbedürftigkeit“. Unter den Begriff der „Institutionen“ fallen technische Werkzeuge ebenso wie Sprache, Rituale und Kulte („magische

Techniken“) sowie die Institutionen Familie, Staat und Kirche. Die Technik ist in diesem Sinne ein „Organersatz“ bzw. eine „Organverlängerung“ des Menschen.

Die mangelhafte Ausstattung der menschlichen Natur ist für Gehlen grundlegend, was sich schon in der im Vergleich zum Tier auffallend langen Phase des Erwachsenwerdens zeige. Deshalb bedürfe es der stabilen Institutionen. Die Menschen lassen aus ihrem Denken und Handeln untereinander die Institutionen hervorgehen, die sich ihnen gegenüber als „historisch gewachsene Wirklichkeiten“ verselbständigen „zu einer Macht, die ihre eigenen Gesetze wiederum bis in ihr Herz hinein geltend macht“. Als geschichtliches Wesen müsse sich der Mensch von den Institutionen „konsumieren lassen“, d.h. seine Freiheit als Mensch in der Gemeinschaft verwirklichen.

Die Unbestimmtheit des Menschen durch Instinkte, seine Weltoffenheit, versteht Gehlen insofern auch als Stärke. Er sieht den Menschen als handelndes und „Kultur“ schaffendes Wesen,



Gegen den universalen Humanitarismus:
„Moral und Hypermoral“ (1969)
BdK-Signatur: Kon6-3-7-2

das in und durch Institutionen stabilisiert wird.

Die größte Gefahr für das menschliche und gesellschaftliche Zusammenleben sieht Gehlen in der Verbindung von Humanitarismus und Moralphypertrophie. In *Moral und Hypermoral* spricht sich Gehlen für eine pluralistische Ethik aus, die sich aus den Ethosformen Gegensei-

tigkeit, Instinkt, Familie und dem Ethos der Institutionen zusammensetzt.

Den Humanitarismus charakterisiert er als eine zur ethischen Pflicht gemachte Menschenliebe, eine Ausdehnung des Familienethos auf die „Menschheit“. In Verbindung mit der realitätsfernen, gesinnungsethischen Moralphypertrophie der Intellektuellen führt dies zu bedenklichen gesellschaftlichen Konsequenzen. Stehe der Humanitarismus über dem Ethos der Institutionen, würden gesellschaftliche Gegensätze nicht mehr in geregelter Form ausgetragen, wodurch sich Aggressionen breitmachten und sich die Macht als Recht des Stärkeren durchsetze.

Angesichts der Diskussionen um die Flüchtlingsfrage, die Krise der Europäischen Union sowie die Debatte um den Populismus, kommt man nicht umhin, sich der Worte Herbert Schnädelbachs zu erinnern, der seinen linken Mitstreitern ins Stammbuch schrieb, man solle immer bedenken, daß „Gehlen recht gehabt haben könnte“.

Neu: ERTRÄGE 5 erscheint im Mai!

Band 5 der Schriftenreihe ERTRÄGE versammelt wieder interessante Vorträge, die in der Bibliothek des Konservatismus gehalten oder uns als Aufsätze zur Verfügung gestellt wurden:

Matthias Bath: Die „Neue Rechte“ in West-Berlin 1965 bis 1985
Hartmuth Becker: Ernst Forsthoffs Daseinsvorsorgekonzept
Ders.: Carl Schmitts *Begriff des Politischen*
David Engels: The European Union and the Decline of the West
Klaus Hornung: Freiheit oder Despotismus
Till Kinzel: Nicolás Gómez Dávilas Einspruch gegen die Moderne
Timo Kölling: Leopold Zieglers Kritik der Neuzeit
H.-J. Müllenbrock: Konservatives Denken bei Burke und Disraeli
Rainer Waßner: Helmut Schelsky – Soziologe und Anti-Soziologe

Sichern Sie sich Ihr Exemplar und bestellen Sie ERTRÄGE 5 zum Preis von 9,95 Euro unter bestellservice@bdk-berlin.org



Aus unserem Magazin

Friedrich von Gentz

Friedrich von Gentz gilt als erster europäischer Staatsmann im eigentlichen Sinn und als ein Pionier konservativen Denkens. Die Studie Golo Manns ist ein großartiges Epochengemälde im Zeichen der Französischen Revolution, der napoleonischen Feldzüge und des Wiener Kongresses. Mann bezeichnet Gentz sogar als „größten politischen Schriftsteller in deutscher Sprache“.

Gentz kritisierte bereits früh die Französische Revolution und die napoleonische Expansionspolitik. Wie Edmund Burke vertrat er die Idee einer auf Rationalität und Kontinuität basierenden Reformpolitik, die jeder Revolution vorbeugen sollte, und lehnte die aufklärerischen Ideale von Menschenrechten, Volkssouveränität, Freiheit und Gleichheit als unhi-

storisch und wider die Prinzipien der Tradition und des geschichtlich Bewährten ab. Gentz war sich jedoch der Diskrepanz von statischer politischer Ordnung und geschichtlicher Dynamik bewußt. Deshalb plädierte er für ein Gleichgewichtssystem, das sowohl außen- als auch innenpolitisch Krieg und Revolution abwehren könne.

Als Schriftsteller und Übersetzer (insbesondere der Werke Burkes) sowie als Staatsdenker und Politiker gehört Gentz zu den Vordenkern und Entwicklern des Konservatismus. Sein Werk wird wieder vermehrt in der Sicherheits- und Außenpolitik sowie in der Konservatismus-Forschung rezipiert. Das glänzend geschriebene Porträt Golo Manns bietet dabei einen guten Einstieg in Leben und Werk eines Konservativen von hohem Aktualitätswert.



Golo Mann:

Friedrich von Gentz – Geschichte eines europäischen Staatsmannes, Zürich 1947, 402 Seiten (Titel der Ausgabe von 2010).

BdK-Signatur: Kon3-3-7-1

Deutsches Volkstum

Unter dem für heutige Ohren etwas martialisch klingenden Titel *Deutsches Volkstum* erschien zwischen 1919 und 1938, teils mo-



*Deutsches Volkstum (1917-1938).
BdK-Signatur: Z8-65*

natlich, teils halbmonatlich, eine der wichtigsten gemäßigten Zeitschriften der außerparlamentarischen Rechten der Zwischenkriegszeit.

Herausgegeben von dem Kunsthistoriker und bekennenden Protestanten Wilhelm Stapel (*Der christliche Staatsmann*, 1932) einerseits und dem Publizisten Albrecht Erich Günther andererseits, war sie insbesondere der jungkonservativen Richtung innerhalb der „Konservativen Revolution“ (Armin Mohler) verpflichtet, wiewohl immer wieder Vertreter auch anderer Strömungen zu Wort kamen. Die Zeitschrift profitierte von der engen Verbindung Stapels zum *Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband*, der ihre Finanzierung sicherstellte.

In seiner 2001 erschienenen Dissertation „Publizistik und konservative Revolution“ hob Ascan

Gossler hervor, daß es dem *Deutschen Volkstum* gelungen sei, neben der Vermittlung theoretischer Inhalte ein „konservatives Lebensgefühl“ zu vermitteln. Tatsächlich war den Herausgebern nicht allein an der rationalen Durchdringung konservativen Denkens, sondern auch an seiner lebenspraktischen Umsetzung gelegen. Diesem Zweck diene ein weitgespanntes, engmaschiges Netz von Jugendbünden und studentischen Vereinigungen, aber auch von Kulturinstitutionen wie Volkshochschulen, Bibliotheken und Bühnenvereinen, die allesamt mit dem *Deutschen Volkstum* vernetzt waren und in ihm ihr Sprachrohr fanden.

Stapels Naivität gegenüber dem Nationalsozialismus, von dem er sich vor 1933 noch positive Impulse erhofft hatte, rächte sich nach der Machtergreifung bitter. 1938 stellte das *Deutsche Volkstum* sein Erscheinen ein.

Die neue Völkerwanderung nach Europa

Der emeritierte Bonner Politikwissenschaftler Hans-Peter Schwarz legt mit seinem neuen Buch eine Generalabrechnung mit den Verfehlungen der europäischen und deutschen Politik vor, die das ganze Ausmaß des Kontrollverlusts infolge der Zuwanderung nach Europa aufzeigt.

Mit klarem Blick beschreibt er die Konstruktionsfehler des Schengen-Raums und des EU-Flüchtlingsrechts, die die heutige Situation überhaupt ermöglicht haben. Der Leser ist geradezu entsetzt über die ziellose Politik des Improvisierens, die in Brüssel herrscht. Der Politologe analysiert nüchtern die Auflösungs-

erscheinungen der EU und zeigt ein Europa am Scheideweg, das durch die neue Migrationswelle akut bedroht ist.

Aber Schwarz zeigt auch Lösungen auf und entwirft fünf Leitlinien, die ein Umsteuern ermöglichen könnten: eine Reform des europäischen Asylrechts, bessere Organisation der Flüchtlingshilfe, Rückgabe des Ausländerrechts an die einzelnen EU-Staaten, Schutz der Außengrenzen sowie ein „Schengen light“ mit Grenzkontrollen bei gleichzeitiger Freizügigkeit nur für EU-Bürger. Das Hauptproblem einer Umsetzung sieht er dabei nicht in den einzelnen Mitgliedsstaaten, sondern in der Politischen Klasse in Brüssel. Wer wissen will, wie die Krise dieses Jahrhunderts zu lösen ist, sollte dieses Buch lesen.



Hans-Peter Schwarz:

Die neue Völkerwanderung nach Europa, München 2017, 256 Seiten.

BdK-Signatur: D17-9-1-49

Die Niederlage der politischen Vernunft

Der Althistoriker Egon Flaig versucht in seinem neuen Buch, die



Egon Flaig: Die Niederlage der politischen Vernunft, Springe 2017, 415 Seiten.
BdK-Signatur: Pol5-1-16

politische Vernunft gegen den derzeit herrschenden moralisierenden Diskurs zu verteidigen. Dabei versteht er die politische Vernunft als das Vermögen, alle Menschen als zu einer einzigen Gattung zugehörig zu denken – freilich unter den Bedingungen eines konfliktreichen historischen Prozesses. Neben wissenschaftlicher Wahrheit, Geschichtlichkeit, kulturellem Gedächtnis und notwendigen Feindschaften ist für Flaig vor allem das Politische als „autonomer Raum kollektiver Entscheidungen“ Kernbestand der politischen Vernunft.

Als Bedingungen dafür zählt er zum einen die Öffentlichkeit im republikanischen Sinne und zum anderen die Urteilskraft, die ihrerseits gebunden ist an das Wissen um Geschichtlichkeit. Aber diese politische Vernunft verliere heute gegen die Diskurse der antiuniversalistischen Theorien. Dabei gerate die gute Gesinnung zum Maßstab des Handelns und die Entrüstung zum Mittel geisti-

ger Auseinandersetzung. Die „Alternativlosigkeit“ der Politik werde zu Diktatur und permanenter Pflichtlüge – Wahrheit werde unterdrückt und die Öffentlichkeit ausgeschaltet. Die Folgen, so Flaig, sind die Zerstörung der Staatlichkeit, der Souveränität und der Verlust der Freiheit. Nur durch die Rückbesinnung auf kulturelle Leitwerte und die historischen Fundamente unserer freiheitlichen Kultur sieht der emeritierte Rostocker Professor eine Chance, die Errungenschaften der Aufklärung zu bewahren.

Dieser Ansatz ringt dem konservativen Leser zwar immer wieder Zustimmung ab, bietet aber genauso Argumentationen, die konservativen Werten diametral entgegenstehen. Egon Flaigs Analyse der Situation findet durchaus Zuspruch, provoziert aber durch ihre aufklärerischen Implikationen und den wissenschaftlichen Positivismus. Ein lesenwertes Buch, das zur Auseinandersetzung einlädt.

Rückblick



Schwilk: Luther kämpfte für die Freiheit des Gewissens, nicht für individuellen Hedonismus

Neben einem Dublettenverkauf mit vielen Gästen fanden in den letzten zwei Monaten Veranstaltungen über das Leben des letzten österreichischen Kaisers, Martin Luther und das Verhältnis von Kapitalismus und Wohlfahrtsstaat in der Bibliothek des Konservatismus statt.

Die Publizistin Eva Demmerle zeigte in ihrem Vortrag am 9. Februar 2017 auf, daß der letzte österreichische Kaiser Karl I. der einzige politische Entscheider war, der den Alltag des Krieges kannte, in den Schützengräben gelegen und das Leid und die Opfer der Soldaten gesehen hatte. Als Verbindungsoffizier des österreichischen Oberkommandos war Karl von Habsburg 1914 bis 1916 mehrfach an der Front. Mit dem Tode Franz Josephs II. wurde er 1916 zum Kaiser von Österreich und übernahm nicht nur die politische Macht, sondern auch den Oberbefehl über die Armee. Laut Demmerle erbte er einen Krieg, den er nicht gewollt hatte und erkannte die Aussichtslosigkeit der Lage der Mittelmächte. Daher versuchte er über seinen Schwager, Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, den

Entente-Mächten England und Frankreich konkrete Angebote zu unterbreiten – nach vorheriger Konsultation mit Kaiser Wilhelm II. Vor allem England reagierte positiv, allein Italien stellte sich quer. Doch nicht nur von außen wurde seine Initiative torpediert, auch die deutsche Oberste Heeresleitung verweigerte jegliche Unterstützung.

Heimo Schwilk stellte am 9. März 2017 sein neues Buch „Luther – Der Zorn Gottes“ vor. Der Autor zahlreicher Biographien erklärte, daß er mit der Verlebendigung Luthers eine Art Heimholung einer großartigen, zugleich aber unheimlichen Persönlichkeit beabsichtigt habe. Luther sei angetrieben durch den Furor des Gottsuchers, dem es von Anfang an allein um das Seelenheil gegangen sei. Nicht „Wellness für die Seele“, sondern Rettung vor der ewigen Verdammnis sei die mittelalterliche Obsession des Mönchs aus Wittenberg gewesen. Sein eigentliches Anliegen die Hoffnung auf einen gnädigen, liebenden Gott. Die „Freiheit eines Christenmenschen“ sei nicht die Freiheit, die sich alles herausnehme, was sie kriegen können. Schwilk verwies darauf, daß

Luther die Freiheit des in Gottes Wort gebundenen Gewissens forderte und sich gegen jeden Subjektivismus wandte.

Eine liberal-konservative Sicht auf Staat, Markt und Familie präsentierte Professor Gerd Habermann von der Friedrich-August-von-Hayek-Gesellschaft am 22. März 2017. Der Wirtschafts- und Sozialphilosoph sprach über die soziale „Wärme“ des Kapitalismus und die soziale „Kälte“ des Wohlfahrtsstaats. Kapitalismus sei nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Sozial- und Rechtsordnung. Doch der Kapitalismus als Lebensordnung funktioniere nicht voraussetzungslos, so Habermann. Vielmehr habe er traditionelle Gemeinschaften und Werte zur Voraussetzung. Aus konservativer Perspektive müsse man erkennen, daß der Kapitalismus durch seine Gewinne die Bewahrung dieser Voraussetzungen ermögliche. Der moderne Wohlfahrtsstaat dagegen sei durch seine Politik der Umverteilung ausgerichtet auf eine Vergesellschaftung und die Zerstörung dieser traditionellen, gewachsenen Strukturen.



Sieht den Kapitalismus als Voraussetzung für den Konservatismus: Gerd Habermann

Die Frage, was „konservativ“ sei, ist unter Anhängern wie Gegnern des Konservatismus gleichermaßen umstritten. Grund genug für die Bdk, sich in den nächsten Monaten verstärkt mit den Grundlagen konservativen Denkens zu befassen. In der neuen Themenreihe „Konservativ heute“ werden in loser Folge profilierte konservative Denker über Konzepte des Konservatismus sprechen. Die Ergebnisse der Reihe werden im kommenden Jahr in einem Sammelband veröffentlicht werden.



Mit Andreas Kinneding beginnt im Mai die neue Themenreihe „Konservativ heute“

Die neue Themeneihe *Konservativ heute* wird am 11. Mai 2017 von dem Leidener Rechtsphilosophen Andreas Kinneding eröffnet. Der führende konservative Theoretiker der Niederlande wird in seinem Vortrag die „romantische Vernunft“ einer konservativen Kritik unterziehen. Für ihn sind sowohl Aufklärung als auch Romantik Teile der Moderne. Dagegen stellt Kinneding die griechisch-christliche Tradition, um aus dieser Perspektive Grundzüge eines europäischen Konservatismus aufzuzeigen.

Der Madrider Wirtschaftsprofessor Philipp Bagus stellt am 18. Mai 2017 sein neues Buch vor, das sich mit dem Erfolg von Einzelstaaten beschäftigt. Diese seien nicht nur weitaus besser gegen Korruption gefeit, sondern auch wettbewerbsfähiger und politisch freier als Konstruktionen wie die Europäische Union. Für Bagus und seinen Mitautoren Andreas Marquart ist klar, daß Europas Zukunft nicht nicht im Brüsseler Zentralismus liegt, sondern in möglichst zahlreichen und vielfältig ausgestalteten Staaten, die in Frieden und Freiheit miteinander kooperieren und auch konkurrieren. Bagus wird damit eine Alternative zur derzeitigen EU aufzeigen.

Der ehemalige General und Experte für Sicherheitspolitik, Dieter Farwick, spricht am 31. Mai 2017 über die Zukunft des Krieges und die Besonderheit von „Kleinkriegen“. Die kommenden Kriege werden seiner Meinung nach von Guerillas, Partisanen, Terroristen und Hackern bestimmt werden. Farwick wird mögliche Strategien von Politik, Militär und Sicherheitsbehörden für diese künftigen Auseinandersetzungen erörtern.



General a. D. Dieter Farwick spricht über die Zukunft des Krieges

Termine

11. Mai 2017, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Andreas Kinneding
Kritik der romantischen Vernunft

Grundzüge eines europäischen Konservatismus

Abendkasse: 5 € / 3 €

18. Mai 2017, 19 Uhr
Buchvorstellung

Philipp Bagus
Wir schaffen das – alleine!

Warum kleine Staaten einfach besser sind

Abendkasse: 5 € / 3 €

31. Mai 2017, 19 Uhr
Buchvorstellung

Dieter Farwick
Kleinkriege

Die Zukunft des Krieges

Abendkasse: 5 € / 3 €

BdK - Intern



Paßt in jede Brieftasche: der Nutzausweis der BdK im Scheckkartenformat

Die neuen Nutzausweise sind da!

Als die *Bibliothek des Konservatismus* vor etwas mehr als vier Jahren im Dezember 2012 ihre Pforten öffnete, mußte alles sehr schnell gehen. Die ersten Interessenten warteten schon ungeduldig darauf, die bereits katalogisierten Bestände endlich nutzen zu können. So blieb nicht viel Zeit, sich mit scheinbar Nebensächlichem wie Nutzausweisen zu befassen. Über die zahlreichen Mühen des Auf- und Ausbaus der Bibliothek blieb die Frage nach dem endgültigen Nutzausweis letztlich auf der Strecke. Es ging ja auch so. Und in so mancher Brieftasche überdauerte der schmale Papierstreifen, der als „vorläufige Nutzerkarte“ ausgegeben wurde, über Jahre.

Das wird sich nun ändern! In diesen Tagen erhalten die angemeldeten Nutzer der BdK ihre endgültigen Nutzausweise. Die scheckkartengroßen Plastikarten passen bequem in jede Brieftasche, und wenn sie senkrecht eingesteckt werden, lugt am obo-

ren Rand der Schriftzug „Nutzer-ausweis“ hervor.

Auf der Rückseite findet sich unter dem Namen des Nutzers die jeweilige Ausweisnummer. Wer den alten und den neuen Ausweis vergleicht, wird bemerken, daß der Nummer die Ziffern 4618 vorangestellt wurden. Dabei handelt es sich um die sogenannte *External Library Number* (ELN). Mit dieser Nummer ist die BdK im internationalen Leihverkehr eindeutig identifizierbar. Mit der Ausweisnummer sind diejenigen Daten verknüpft, die die Nutzer bei ihrer Anmeldung bei uns hinterlegt haben. Sollten sich diese zwischenzeitlich geändert haben, wären wir für eine Mitteilung dankbar.

Neu ist allein der Barcode, der die Ausweisnummer beinhaltet. Sollte die BdK ihre Bücher eines Tages auch ausleihen – das ist vor allem eine Kostenfrage –, so würde der Barcode das Procedere deutlich vereinfachen.

DIE WELT berichtet über die BdK – mit kuriosen Folgen

Anläßlich des Dublettenverkaufs am 17. Februar 2017 besuchte WELT-Reporter Tilman Krause die BdK. Unter der Überschrift „Es lebe die Vielfalt des Denkens“ beschrieb er wenige Tage später im Modus einer „Ortsbegehung“ seine Eindrücke: „Der renommierte Historiker, der das Standardwerk zur Bombardierung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg geschrieben hat, flitzt hier genauso zwischen den Bücherkisten herum wie der studentische Nerd, der inzwischen einen ganzen Turm von antikommunistischen Publikationen aus der Zeit des Kalten Krieges mit sich herumschleppt.“ So weit, so gut.



DIE WELT: Es lebe die Vielfalt des Denkens

Eher gegen Ende fiel dann ein folgenswerer Satz: „Beim Stefan-George-Schwerpunkt vermißt der Reporter die legendäre Zeitschrift *Castrum Peregrini*.“ Damit war der Geist aus der Flasche: Zahllose Förderer schickten uns kleinere und größere Pakete mit Heften der vermißten Zeitschrift. Dieses Manko wollten sie nicht auf der BdK sitzen lassen! So konnten wir unverhofft unseren Zeitschriftenbestand erweitern und danken allen Spendern an dieser Stelle sehr herzlich!

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Redaktion:
Norman Gutschow